



Detailprogramm zum Anlass «Historischer Nachmittag am Hirschengraben

Mittwoch, 21. August 2024 13.45 Uhr

**13.45 Uhr Wir treffen uns vor dem Haus zum Rechberg am Hirschengraben 40
Nach Bezahlung des Beitrags von 20 Franken (Nichtmitglieder 25 Franken),
individuelle Besichtigung vom Rechberg Garten hinter dem Haus.**

Mit dem Rechberg ist einer der schönsten Barockgärten in Zürich erhalten geblieben. Er dient der Bevölkerung und den Studierenden als Ort der Entspannung. Von 1839 bis 1866 war das Gut im Besitz der Familie Schulthess von Rechberg. Gustav Adolf von Schulthess erwarb 1844 zwei Bauparzellen im ehemaligen Schanzenbereich und liess eine prächtige Aussichtsterrasse und viel Pflanzland anlegen. Zudem wurde der barocke Garten anglisiert. 1958 erforderte der Bau der «Physik» den Abbruch der Aussichtsterrasse. Die obere Gartenpartie wurde pflegeleicht umgebaut und der grösste Teil des Gartens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit der Verlegung der Universitätsgärtnerei an die Universität Zürich-Irchel wurde 1984 die Voraussetzung für eine Aufwertung als Ensemble und öffentlicher Erholungsraum geschaffen. Guido Hager, Landschaftsarchitekt, Zürich arbeitete 1989 ein Parkpflegewerk und darauf aufbauend ein Bauprojekt für die Erhaltung/Erneuerung des Rechberg-Gartens aus. Im Zuge der Unterhaltmassnahmen sind die unteren Gartenpartien saniert worden. Das Bauprojekt für den Umbau der oberen, terrassierten Gartenpartie war hingegen durch Rekurse bis 2010 blockiert. Die Umsetzung ist zwischen Frühling 2012 und 2013 erfolgt. Der Garten ist tagsüber geöffnet.

14.00 Uhr Wir gehen zum Schulhaus Hirschengraben und besichtigen die Aula.

Das Schulhaus Hirschengraben oder «am Hirschengraben», wie es ursprünglich hiess, erinnert mit seinem Namen an den mittelalterlichen Graben, der sich längs der Stadtmauer vom Oberdorftor zum Niederdorftor erstreckte. Von 1533 bis 1784 hielt die Stadt Zürich hier Hirsche. Darum war es den Bewohnerinnen und Bewohnern am «Hirzengraben» streng verboten, Unrat und Kot aus ihren Häusern in den Graben zu werfen. Im Jahre 1888 zählte die Stadt Zürich 28 255 Einwohnerinnen und Einwohner. Das Stadtgebiet umfasste damals nur die Altstadt. Fluntern, Hirslanden, Hottingen und Riesbach, die heute als Stadtquartiere zum Schulkreis Zürichberg gehören, waren damals noch selbständige Gemeinden und kamen erst 1893 anlässlich der Stadtvereinigung zu Zürich. Der Schulraum war knapp und die Behörde entschloss sich daher 1889 zum Bau eines weiteren Schulhauses.

Der repräsentative Bau aus Sichtbackstein, im englischen Stil, ist das wohl imposanteste späthistorische Schulhaus in Zürich und zudem eines der Hauptwerke des «Londonzürchers» Alexander Koch. Der dominante Mittelbau ist flankiert von niederen Turnhallenflügeln. Die mit verspielten Quergiebeln, Dachreitern und Türmchen belebte Dachlandschaft des Hauptgebäudes verleiht dem Schulhaus einen schlossartigen Ausdruck. Im Inneren findet sich ein historisch-fantasievoll gemischtes Stilgemisch, die Repräsentationszonen sind durch reichen plastischen Bauschmuck hervorgehoben, den Höhepunkt bildet das Panoptikum in der Aula.



Wie weiter mit der «kolonialen Spektakelkultur»? 16 Grosse, aus Holz geschnitzte Köpfe verschiedener Ethnien zieren die Aula im Schulhaus. Sie sollen Menschen aus allen Kontinenten repräsentieren. Die Figuren aus dem 19. Jahrhundert sind jedoch ins Visier des Zürcher Stadtrats geraten.

Machen Sie sich selbst ein Bild davon und bilden Sie sich Ihre eigene Meinung.

Ca. 14.30 Uhr Wir spazieren durch die «Gartensequenz»

Dieses Projekt erhielt 2023 einen renommierten Architekturpreis: Die Fachzeitschrift «Hochparterre» hat Gartenarchitektin und ETH-Professorin Martina Voser und ihrem Team den «silbernen Hasen» verliehen für ein Projekt, das sie im letzten Sommer im Auftrag der Geschäftsstelle Hochschulgebiet Zürich Zentrum fertiggestellt hat: **Voser hat vier historische Gärten zwischen Sempersteig und Schienhutgasse miteinander verbunden** und so eine reizvolle grüne Ruhe-Oase geschaffen.

Am Sempersteig gleich neben dem Schulhaus Hirschengraben befindet sich ein unscheinbares Türchen im schmiedeisernen Zaun, der die 1891 erbaute **Villa an der Halden** umgibt. Vor dem Türchen ist ein stilisiertes Blatt im Boden eingelassen, am Zaun hängt ein kleines Schild, darauf steht «**Gartensequenz**».

Durch das Türchen treten wir auf eine Treppe, die aus Armierungseisen gefertigt ist. Sie führt über die Böschung hinunter in einen Garten, der selbst jetzt, in der Winterruhe, verspielt wirkt. Alte Bäume, Tuffsteinmäuerchen und ein Zickzack-Kiesweg die steile Böschung zum Stockargut hinauf prägen ihn.

Am Ende des Zickzackwegs führt eine weitere Eisentreppe hinauf in den **Stockargut-Garten**. Diese Treppen sind das Design von Martina Voser und ihrem Team, sie sind die zentralen Verbindungselemente zwischen den verschiedenen Gärten. Und sie sind das Ergebnis eines jahrelangen Prozesses.

In der Gartensequenz dürfen wir auch den **Gartenpavillon im Stockargut** von innen ansehen. Um 1740 initiierten mutmasslich Hans Konrad und Anna Maria Escher-Pestalozzi den Bau des Gartenpavillons im Stockargut. Das barocke Gebäude – eine Orangerie – ist bezüglich des baukünstlerischen und repräsentativen Anspruchs in der Stadt Zürich einmalig. Das Bauwerk ist geprägt durch einen überhöhten Mittelbau mit längsrechteckigem, prächtigem Hauptsaal unter einem Mansardendach und zwei seitlich angeordneten, eingeschossigen Flügelräumen unter abgewalmten Satteldächern. Es ist Teil des Ensembles auf dem Stockargut und schliesst die auf der südlichen Terrasse vor dem Herrschaftshaus gelegene, axialsymmetrisch angelegte Gartenanlage entlang der Hangkante zum Hirschengraben als Endpunkt der ursprünglichen Blickachse gegen Norden ab.

Unterhalb des Gartenpavillons führt eine steile Naturtreppe (Achtung – gefährlich!) zurück zum Hirschengraben.

Unterwegs bemerken wir eine Betonkonstruktion, die etwas komisch in der Landschaft steht. Dabei handelt es sich um den vom berühmten Architekten **Santiago Calatrava entworfenen Lüftungsschacht** des Stadelhofertunnels (SBB-Verbindung vom Stadelhofen zum HB).



Ab 15 Uhr Kaffee und Kuchen im Restaurant Time-Out vom Hotel St. Josef.

Sie bekommen hier – bei schönem Wetter im Garten – ein Getränk nach Wahl und ein Stück Kuchen je nach dem Tagesangebot vom Restaurant.
Zusätzliche Konsumationen bezahlen Sie bitte selbst.

16.30 Uhr Führung durch das «Haus zum Rechberg»

Wir werden von Andreas Gallmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Amt für Raumentwicklung der kantonalen Denkmalpflege durch das Haus geführt.

Das Haus zum Rechberg am Hirschengraben zählt zusammen mit dem Zunfthaus zur Meisen an der Limmat zu den bedeutendsten Barockpalais, die auf Züricher Gebiet geschaffen wurden. Der zum Rechberg-Ensemble mit dem «Palais Rechberg» und den Nebengebäuden gehörende Garten gilt als einer der schönsten Barockgärten der Schweiz.

Innerhalb einer Bauzeit von rund zwei Jahren (2012 – 2014) sind das Hauptgebäude instandgesetzt und die beiden Nebengebäude erneuert worden. Im Zentrum standen dabei die Erhaltung und zeitgemässe Ausstattung der wertvollen Bausubstanz. So wurde die Liegenschaft unter anderem mit einer Lüftung versehen und durch restauratorische Arbeiten neu zur Geltung gebracht.

Das Hauptgebäude des Hauses zum Rechberg wird für Verwaltungstätigkeiten der **Parlamentsdienste des Kantonsrates** sowie für repräsentative Aufgaben des Regierungsrates genutzt. Die Nebengebäude stehen den kantonsrätlichen Kommissionen zur Verfügung.

Geschichtliches:

Das auffallendste Gebäude am Hirschengraben ist das Haus Rechberg, das ehemalige Haus zur Krone. Der Bau wurde 1759 von David Morf anstelle eines Wirtshauses gleichen Namens begonnen und 1770 von Conrad Bluntschli fertig gestellt. Die lange Bauzeit erklärt sich durch die Gewohnheit, damals nur im Sommer zu bauen. Zwischen 1798 und 1800 diente das Haus als Quartier für die Befehlshaber fremder Heere, anschliessend war es bis 1830 Mittelpunkt des diplomatischen Lebens. Die neuen Eigentümer Adolf Friedrich und Carl Gustav von Schulthess-Rechberg gaben dem Gebäude 1839 den Namen Rechberg, den es heute noch trägt. 1899 wurde das Gebäude vom Kanton Zürich übernommen. Nach 1937 war ein Institut der Universität Zürich darin untergebracht. 2014 begann die Sanierung eines Teils des Palais zu einem zeitgemäßen Geschäfts- und Wohnhaus. Der Garten des Hauses soll dafür mit einer Tiefgarage ausgestattet werden. Bei den dazu notwendigen Grabungen wurden Scherben aus der Bronze- und Eisenzeit sowie ein historischer Kellerraum entdeckt. Der darin befindliche Bauschutt könnte womöglich vom Bau des nahegelegenen Asamhofs stammen. Der Garten soll nach Ende der Bauarbeiten wieder hergestellt, der Boos-Brunnen instandgesetzt und große Bäume wieder angepflanzt werden.

Dieser Text wurde aus öffentlichen Texten im Internet zusammengefügt. Der Rechercheur verfügt über kein diesbezügliches Eigenwissen. Sämtliche Plagiatsvorwürfe sind berechtigt!